

Die künstliche Schädeldeformation als Vorbild für „Scheinköpfe“ altperuanischer Mumienbündel

Nachgewiesen in einer hölzernen „máscara funeral“
der Völkerkunde-Abteilung des Niedersächsischen
Landesmuseums Hannover

De acuerdo con una introducción tipológica acerca de los fardos funerarios peruanos será descrito un ejemplo encontrado en Pachacamac (C 14: 1260-1390 d.C., corregido dendrocronológicamente, estilo Huancho) y comparado con otros ejemplos ya publicados. La literatura citada toma en cuenta dos manuscritos relacionados de Max Uhle. Una representación estilizada de la deformación cefálica intencional del ejemplo mencionado será tomada en consideración.

Max Uhle (1975) unterscheidet Art und Weise der Totenbestattung im präkolumbischen Peru folgendermassen:

1. Mehr oder weniger unbedeckte getrocknete Körper
2. In Tücher eingeschlagene Körper
3. Von Korbgeflechten umhüllte Körper
4. Körper in Mumienballen mit falschen Köpfen.

Die vierte Bestattungsweise verhüllt den Leichnam bis zur Unkenntlichkeit. Dem fassförmigen Ballen (fardo funerario) sitzen oft Nachbildungen des menschlichen Kopfes sehr unterschiedlichen Ausführungsgrades auf. Wir bezeichnen diese Kopfatrappen kurz als "Scheinköpfe". Ihre typologische Reihe reicht von büzel- oder knaufähnlichen Fortsätzen des oberen Ballenendes (Abb. 1) über sogenannte cabezas postizas (Kauffmann Doig 1973: 438) in Gestalt flacher, blättergefüllter Kissen mit Stoff- oder Netzüberzug (Abb. 2) und Gesichtsdarstellungen durch Bemalungen bzw. durch Holz-, Muschel- oder Strohapplikationen, bis zu den máscaras funerales (Kauffmann Doig 1973: 438,



525) als Holz-, Ton- oder Metallmasken aus Kupfer, Silber oder Gold. Meist ist eine rote, selten eine gelbe Gesichtsbemalung nachweisbar. Höchste Grade der Nachbildung des menschlichen Kopfes erreichen Gebilde mit Haaren, gefärbten Agavenfasern, Kopfbinden, Federn.

Uhle (o. J.: 6) sah eine Abfolge von "unpersönlichen", d. h. wohl amorphen, Mumienballen seines Proto-Nazca über mehr "persönliche", d. h. anthropomorphe, Ballen mit "Scheinköpfen" im "Tiahuanaco", zu einfachen, tuchverhüllten Hockmumien der "Inkazeit".

Die Bestattung von Mumienballen mit "Scheinköpfen" ist offenbar während gewisser Phasen der präkolumbischen Kulturentwicklung so verbindlich oder so verbreitet gewesen, dass sie im figurativen Repertoire der Nazca-Keramik (Abb. 3) erscheinen. Ein Wesensmerkmal altperuanischer Kulturtradition ist die Kopf- oder Schädelmagie in der Form des Trophäenkultes, der Schädeldeformation, der Trepanation und Kauterisation des menschlichen Kopfes. Diesem cephalozentrischen Zug trägt die Gestaltung des eigentlichen Mumienballens Rechnung: Die Extremitäten werden nicht einmal angedeutet, die eigens angefertigten Ballen-Ponchos haben jedoch noch Armöffnungen. Dem gegenüber zeigen die keramischen Darstellungen noch erhobene Armstümpfe in beschwörender Gestik. Durch die rudimentäre Körpergestaltung gewinnen die "Scheinköpfe" an magischer Ausdruckskraft.

Es stellt sich die Frage, ob ein so wesentlicher Zug im Antlitz des präkolumbischen Indianers, wie ihn die Schädeldeformation hervorruft, auch bei der Gestaltung dieser "Scheinköpfe" seine Darstellung findet. Diesbezügliche Überlegungen sollen am Beispiel der hölzernen máscara funeral aus der Sammlung Gretzer der Völkerkunde-Abteilung des Niedersächsischen Landesmuseums Hannover (1) im folgenden zur Diskussion gestellt werden (2).

Es handelt sich um einen aus Holz geschnitzten "Scheinkopf", Katalog-Nr. I/12833, an dem die stark abgeflachte Stirn besonders auffällig zutage tritt (Abb. 4, 5, 6). Dieser Gegenstand, als dessen Herkunftsort Gretzer Pachacamac angibt, ist ungefähr lebensgroß. Seine Höhe beträgt 18,5 cm, die Breite 16,5 cm und das Gewicht 1,1 kg. Der Mund ist fest geschlossen. Die scharf geschnittene Nase mit den hervortretenden Nasenflügeln und Nasenöffnungen ist sehr sorgfältig ausgearbeitet, was auch für die Nasolabialfalten zutrifft. Bei den Augen handelt es sich um Vertiefungen, die mittels weisser quer-ovalär geschnittener Muschelschalen ausgefüllt sind. Auf diesen kleben schwarze, runde Muschelschalen als Pupillen (3).

Sehr deutlich zeichnen sich die Überaugenwülste und die Lidränder ab. Die Stirn ist in der Fluchtlinie des Nasenrückens steil nach hinten abgeschrägt; die Rückseite findet einen flächigen Abschluss (Abb. 6). Am hinteren, unteren Ende läuft der Kopf in einem Stiel von 3 cm Breite und 5 cm Länge aus, dessen Achse um etwa 1 cm von der Mitte nach links versetzt ist. Beiderseits des Gesichtes sind vier Perforationen, zwei weitere sind auf der Oberfläche des

Kopfes angebracht; von letzteren ist die rechte ausgebrochen. Die Stirn, das Gesicht und der Unterteil des Kopfes sind rot bemalt.

Aus 5 g Holz (von der Rückseite des "Scheinkopfes") wurden durch Herrn Prof. Dr. Mebus A. Geyh von der Bundesanstalt für Bodenforschung folgende Werte ermittelt: Es ergab sich nach dendrochronologischer Korrektur ein C 14-Zeitraum von 1260-1390.

Diese Werte stützen die Vermutung, dass der Kopf aus der Zeit der Late Intermediate Period 1000-1476 stammt. Auf Grund der Herkunftsangabe "Pachacamac" und der Tatsache, dass zu diesem angegebenen Zeitraum im Lurintal der White-on-red-Stil herrschte, scheint es berechtigt, unsere rotbemalte máscara funeral dem Huancho-Stil zuzuordnen.

Ein interessantes Gegenstück zu dem hannoverschen "Scheinkopf" stellt ein gleichfalls aus der Umgebung von Lima stammendes Objekt dar, dass von Squier (1877: 90) beschrieben wurde. Nach Angabe des Autors ist es auch rot bemalt. Auf seiner Abbildung lässt sich deutlich die stark nach hinten abgeflachte Stirn erkennen. Der Autor erwähnt die vorstehende Nase, Schnüre für Beigaben, den Zapfen und die mit ovalen Muschelstücken ausgelegten Augen.

Dass es sich bei unserem "Scheinkopf" um die Darstellung einer Deformation handelt, wird über den blossen Augenschein hinaus durch einen Vergleich mit dem Gegenstand des Rautenstrauch-Joest-Museums für Völkerkunde Köln, Sammlung Ludwig, sehr deutlich. Die Kölner máscara funeral hat eine steil gestellte, eindeutig nicht deformierte Stirn (Abb. 7). Darüber hinaus fallen auch hier die rote Bemalung, die stark profilierte Nase, der zapfenartige Fortsatz und die weissen Muschleinlagen in den quer-ovalären Augenöffnungen auf.

Max Schmidt hat aus den Beständen des Museums für Völkerkunde Berlin vier weitere "Scheinköpfe" mit abgeflachter Stirn abgebildet (1929: 550, Abb. 3, 4; 551, Abb. 3, 4), die zur dortigen Sammlung Gretzer gehören und auch aus Pachacamac stammen sollen. Vor allem seine Abbildung 3 auf S. 551 weist grosse Ähnlichkeit mit der hannoverschen Maske auf. Entsprechende Zeichnungen von Mumienbündeln mit "aufgesetzten Scheinköpfen" findet man auch in den Büchern von Reiss und Stübel (1880-1887, I: Taf. 14/21) und von Baessler (1906).

Zur möglichen Funktion der seitlichen Perforation und der weiteren Ausgestaltung solcher Köpfe soll ein ebenfalls aus der Gegend von Lima stammendes Objekt des Smithsonian Institute Washington zitiert werden. Der detaillierten Beschreibung von Holmes (1884, zit. nach Andree 1889: 124 f.) ist folgendes zu entnehmen: "Selbst die Wimpern sind durch Haare angedeutet. Der rückwärtige Teil der Holzmaske ist flach, doch ist der Kopf durch ein Bündel Blätter modelliert, die durch ein Netzwerk aus Bindfäden zusammengehalten werden (Abb. 8). Ausserdem ist die Maske noch durch mannigfaltige Beigaben ge-

schmückt, die alle an derselben befestigt sind. Schöne bunte Federn sind auf dem Haupte angebracht, auf dem sich ausserdem eine Art Tasche aus grobem Stoffe befindet, in der eine Menge verschiedenartiger Artikel aufbewahrt werden: Kleine Päckchen Bohnen und Samen, Rollen Zeug von verschiedener Farbe und Textur, kleine Bündel Wolle und Flachs, Stückchen Kupfer und Erde, sorgfältig in Hülsen eingewickelt, Federn usw. Um die Stirn herum sind lange schmale Binden gewickelt, von denen die eine weiss ist, während die anderen gewebte Figuren in glänzenden Farben zeigen. Die Enden der Binden hängen zu beiden Seiten des Gesichtes herab. An der linken Seite der Maske hängt an starken Bindfäden eine Tasche, ähnlich einem Tabaksbeutel, herab, die sechs Zoll im Quadrat hat und wie grobes Segeltuch gearbeitet ist; am unteren Rande ist diese Tasche mit Bindfadenfransen geschmückt. Dieser Tasche gegenüber hing von der anderen Seite der Maske ein Netz herab, welches wieder sehr verschiedenartige Dinge enthielt; eine sehr künstlich aus Bindfaden hergestellte Schlinge; Bündel von Flachs und Bindfaden; kleine Netze mit Bohnen, Samen und dergleichen; kupferne Angelhaken mit der Schnur daran, die um ein Stück Rohr gewickelt ist; hübsche Netzsenker aus dunklem Schiefer, in Kornhülsen eingewickelt. Diese Dinge waren zweifellos das Eigentum des Verstorbenen und nach den Gebräuchen seines Volkes mit ihm beigesetzt" (Andree 1889: 124 f.).

Die besondere Bedeutung der "Scheinköpfe" innerhalb der Schädel- und Kopfmagie geht aus Einzelheiten der Bestattungsweise hervor, die uns wiederum Uhle überliefert (1975 und o. J.: 6). Die auf der Schauseite unseres Objekts aufgetragene rote Farbe findet sich auch auf Grabbeigaben, wie den aus weichem Holz gefertigten Lanzen-, Waffen- und Schildimitationen sowie den schlangenförmigen Schwirrhölzern. Sie war die Farbe der Geister (4). Kupferplättchen im Mundbereich der "Scheinköpfe" entsprechen münzähnlichen Plättchen aus Muschel, Kupfer, Silber oder Gold im Munde des Toten. Wie auf den Augen der Holzmasken liegen gelegentlich Muschelscheiben auf Augen und Ohren des Toten. Die wesentliche Bedeutung des Kopfes geht auch aus der Beobachtung hervor, dass ein im Liegen kopflos Bestatteter gewissermassen eine Kopfprothese in Gestalt eines entsprechend geformten Steines mit aufgeklebten Haaren erhielt.

Eine kenotaphähnliche Bedeutung einzelner Mumienbündel folgt aus dem Nachweis von Bündeln ohne Leichnam. Sie dienten wahrscheinlich als Heimstatt der Seele des verlorengegangenen Körpers eines Ertrunkenen oder Verbrannten. Grundsätzlich war die möglichst vollständige Erhaltung des Körpers Zweck konservierender Massnahmen, wie Austrocknen und Räuchern oder wenigstens der Bergung der Leichenteile in umhüllenden Ballen, oft sogar von Einzelheiten wie Nägeln und Haaren, die während des Lebens abgeschnitten wurden, in kleinen Taschen.

Die soziale Rolle wurde durch Beigaben von Imitationen sozialer Funktionsmerkmale (Handwerkszeug etc. - Abb. 9) und der Sozialstatus durch Wiedergabe von Hoheitssymbolen und sozialdifferenzierenden Körpermalen (Abb. 3) dargestellt. Denn nur die Seelen der Körper und der Gegenstände konnten ins

Jenseits (Huarocava) hinüberwechseln; was hier fehlte, ging dort nicht in das Fortleben ein. Allein in dieser Gegenwärtigkeit des unversehrten Körpers bzw. seiner Surrogate und der Rangdarstellung des Toten konnte der im "Haus der Ruhe" (Samahuasi) hockend Schlafende oder im "Haus der Toten" (Ayahuasi) Bestattete, Gegenstand kultischer Verehrung im Diesseits werden.

Versucht man die beschriebene Wiedergabe einer Kopfdeformation den bekannten Deformationstypologien zuzuordnen, so ergibt sich folgendes: Die bislang publizierten Einteilungen sind entweder craniologischer oder kulturtypologischer Art. Die craniologischen Einteilungen (z. B. Stewart 1963: 43-48; Imbelloni 1946: 85-99) setzten die Beurteilbarkeit der Gesamtform des Kopfes, insbesondere die des Hinterhauptes, voraus, damit scheidet ihre Anwendbarkeit auf das vorliegende Problem aus.

Eine konsequent durchgeführte kulturtypologische Einteilung für peruanische Kulturen, die über die bekannte Zweiteilung in pallta-uma und saito-uma hinausgeht, ist die von Pedro Weiss (1962: 15-42). Die aus 12 Typen bestehende Systematik ist im Rahmen der von ihrem Autor entworfenen "Osteología cultural" für den Vergleich von anthropologischen und pathologischen Zügen des menschlichen Körpers mit ihren künstlerisch-handwerklichen Darstellungsweisen durch Grabbeigabengedacht. Dies gilt besonders für den gegenseitigen Vergleich von deformierten Cranien, Mumienköpfen und Deformationsapparaten (Cuna, Llautu, Almohadillas) mit ihrer Repräsentation in der begleitenden Grabkeramik innerhalb eines Horizontes. Während von den craniologischen Deformationstypen alle mehr oder weniger stark frontal-schräg deformiert sind und daher für den vorliegenden Fall praktisch alle Formen in Frage kommen, eröffnet die Typologie von Weiss über ihren tipo Nazca (1962: 26) die Möglichkeit (Abb. 10, 11), einen umschriebenen Kulturkomplex in die Betrachtung einzubeziehen. Dieser tipo Nazca wird in der Keramik des späten Nazca u. a. als "Scheinkopf" eines Mumienballens (Willey 1971: 147, Abb. 3.77) wiedergegeben (Abb. 3): Man erkennt an dieser keramischen Darstellung die Schrägdeformation des Stirnbereiches. Darüber hinaus findet man auf der Stirn die Darstellung emblemähnlicher Schmuckformen. Möglicherweise ist auch im Stirnbereich unseres Objektes eine entsprechende Stirnplatte, vielleicht aus Edelmetall, befestigt gewesen. Jedenfalls setzt die Darstellung eines deformierten Kopfes die Verwendung formkonstanten Materials, wie Ton oder Holz (z. B. aus Huarango) voraus. Ein systematischer Vergleich der Kopfform des Toten im Mumienballen mit dem aufgesetzten "Scheinkopf", etwa mit Hilfe von Röntgenaufnahmen, erscheint daher sinnvoll.

Zusammenfassend ist für die Wiedergabe der Stirndeformation bei einem "Mumien-Scheinkopf" folgende Deutung vorzuschlagen: Die Wiedergabe der künstlichen Schädeldeformation als ein soziales Rangmerkmal bei der Gestaltung der máscara funeral ist Ausdruck eines Bemühens um möglichst weitgehende Ähnlichkeit mit dem Verstorbenen bei seiner Repräsentation im Kult. Zugleich sehen wir darin einen Hinweis auf den mehr sozialdifferenzierenden als ästhetischen Zweck der Schädeldeformation im alten Peru.

ANMERKUNGEN

- (1) Wilhelm Christian Theodor Gretzer war ein hannoverscher Textilkaufmann, der zwischen 1871-1903 in Peru lebte. Er interessierte sich sehr stark für die peruanische Archäologie, führte Ausgrabungen durch und sammelte in grossem Umfang. Den überwiegenden Teil seiner Sammlungen erwarb das Völkerkundemuseum Berlin. Die private Kollektion verkaufte seine Witwe 1927 an das Provinzialmuseum Hannover (das heutige Niedersächsische Landesmuseum), und eine kleinere Sammlung von ihm befindet sich im Roemer-Pelizäus-Museum Hildesheim.
- (2) Jener Gedanke kam uns anlässlich der Durchführung des Forschungsprojektes "Röntgenuntersuchungen altperuanischer Mumien und Schädel", das die Völkerkunde-Abteilung des Niedersächsischen Landesmuseums gemeinsam mit dem Institut für klinische Radiologie der Medizinischen Hochschule Hannover durchführt. Dieses Projekt erfährt eine Unterstützung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft, wofür wir derselben unseren ergebenen Dank aussprechen möchten.
- (3) Die Ergänzung der Augenvertiefung durch Muscheleinlagen wurde in der Werkstatt der Völkerkunde-Abteilung des Niedersächsischen Landesmuseums vorgenommen, wobei wir uns auf die Angaben von Uhle (o. J.: 6) und Holmes (1884, zit. n. Andree 1889: 124 f.) stützen.
- (4) Zum Vergleich möchten wir auf eine Arbeit von Maringer hinweisen, denn darin schreibt der Verfasser: "Blut unter dem Symbol der roten Farbe oder in seiner realen Gestalt hat in Kult und Glauben der vorgeschichtlichen Menschen einen nicht geringen Platz inne. Zunächst nur wegen der Farbgleichheit stiegen Ocker und Rötel zu symbolisch-magischen Äquivalenten des Blutes auf, entwickelten sich vom einfachen Symbol des Lebens zu dem des höheren bis numinosen Lebens. Ihr Auftrag, besonders auf Kultgestalten und Kultgütern, wurde zum Zeichen sakraler, numinoser Lebensordnung" (Maringer 1976: 248).

BIBLIOGRAPHIE

- Andree, Richard
1889 Ethnographische Parallelen und Vergleiche, Band II. Leipzig.
- Baessler, Arthur
1906 Peruanische Mumien. Berlin.
- Bennett, Wendell C.
1963 The Archaeology of the Central Andes. "Handbook of South American Indians", 2: 61-147. (Reprint). New York.
- Bolz, Ingeborg
1975 Sammlung Ludwig - Altamerika. "Ethnologica", N.F., 7. Recklinghausen.

- Gretzer, Wilhelm Ch. Theodor
 1914 Die Schifffahrt im alten Peru vor der Entdeckung nebst einer Übersicht über die alt-peruanische Sammlung des Roemer-Museums in Hildesheim. "Mitteilungen aus dem Roemer-Museum, Hildesheim", 24. Hildesheim.
- Holmes, William Henry
 1884 On masks. "Science", IV, 74. Washington. (Zitiert nach Andree 1889: 124 f.).
- Imbelloni, José
 1946 Recientes estudios craneológicos sobre los antiguos peruanos. "Boletín Bibliográfico de Antropología Americana", VII: 85-99. México.
- Kauffmann Doig, Federico
 1973 Manual de Arqueología Peruana. 5. ed. Lima.
- Maringer, Johannes
 1976 Das Blut in Kult und Glauben der vorgeschichtlichen Menschen. "Anthropos", 71: 226-253. Freiburg, Schweiz.
- Newman, Marshall T.
 1947 Indian Skeletal Material from the Central Coast of Peru. "Papers of the Peabody Museum of American Archaeology and Ethnology, Harvard University", XXVII, 4. Cambridge, Mass.
 1948 A Summary of the Racial History of the Peruvian Area. In: Reappraisal of Peruvian Archaeology (Ed. Wendell Clark Bennett). "Memoirs of the Society for American Archaeology", 4: 16-19. Menasha, Wisconsin.
- Reiss, Wilhelm und Alfons Stübel
 1880-1887 Das Totenfeld von Ancon in Peru. Band 1-3. Berlin.
- Schmidt, Max
 1929 Kunst und Kultur von Peru. Berlin.
- Squier, Ephraim George
 1877 Peru. Incidents of Travel and Exploration in the Land of the Incas. London.
- Stewart, Thomas Dale
 1963 Deformity, Trephining, and Mutilation in South American Indian Skeletal Remains. "Handbook of South American Indians", 6: 43-48. (Reprint). New York.
- Uhle, Max
 1975 La momia peruana. De las obras póstumas, editado por Gerdt Kutscher. "Indiana", 3: 189-197. Berlin.
 o. J. Bestattungsformen und Totenkult der alten Peruaner. (Vortrag gehalten vor dem Wissenschaftlichen Verein, Santiago, Chile). Im Besitz des Ibero-Amerikanischen Instituts, Preussischer Kulturbesitz, Berlin.

Weiss, Pedro

- 1962 Tipología de las deformaciones cefálicas de los antiguos peruanos según la osteología cultural. "Revista del Museo Nacional", XXXI: 15-42. Lima.

Willey, Gordon R.

- 1971 An Introduction to American Archaeology. Vol. 2: South America. Englewood Cliffs, New Jersey.

ABBILDUNGEN

- Abb. 1: Grosse Mumienballen von Collique mit jeweils drei Mumien. Aus Baessler 1906; Taf. 7.
- Abb. 2: Masken von Mumienballen aus Pachacamac. Aus Gretzer 1914: 3, Abb. 3.
- Abb. 3: Nazca-Urne in Gestalt eines taillierten Fardo. Aus Willey 1971: 147, Fig. 3.77.
- Abb. 4-6: "Scheinkopf" aus Pachacamac. Slg. Gretzer, Hannover, Katalog-Nr. I/12833.
- Abb. 7: Mumienmaske. Balsa-Holz, inkrustiert mit Muscheln, Höhe 31,5 cm. Mittlere Küste, 13.-14. Jahrhundert. Aus Bolz 1975: Abb. 105.
- Abb. 8: Altperuanische Leichenmaske. Aus Holmes 1884, zitiert nach Andree 1889: 124, Fig. 1.
- Abb. 9: Mumienbündel aus Trujillo. Late Period. Aus "Handbook of South American Indians", 2: Pl. 53.
- Abb. 10: Apparat für Schädeldeformation in situ. Typ Nazca. Aus Weiss 1962: Lám. IVa.
- Abb. 11: Männliche Mumie mit Schädeldeformation aus Paracas, Typ Nazca. C 14-Datierung: 890-1030. Slg. Gretzer, Hannover, Katalog-Nr. I/10541.

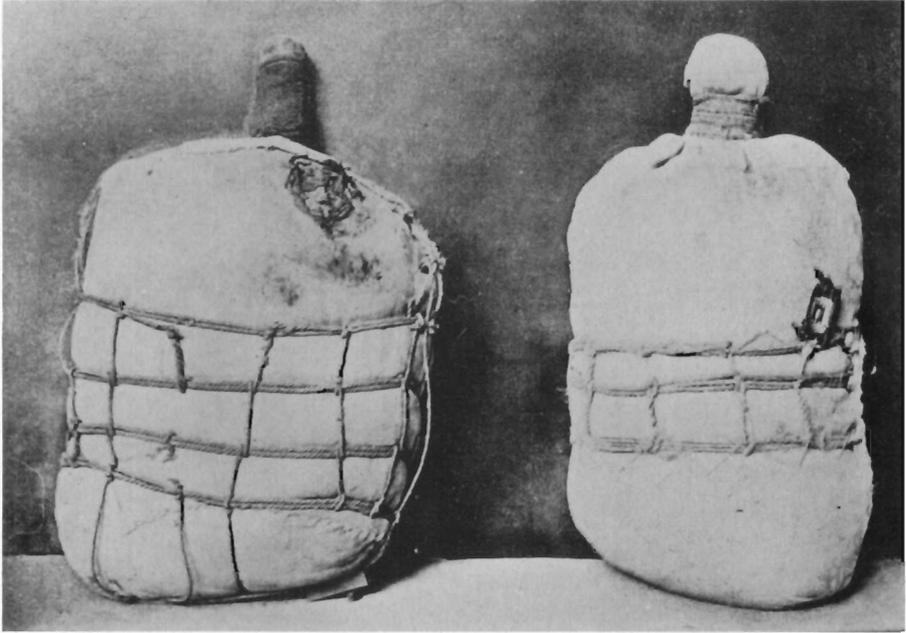


Abb. 1



Abb. 2



Abb. 3



Abb. 4



Abb. 5

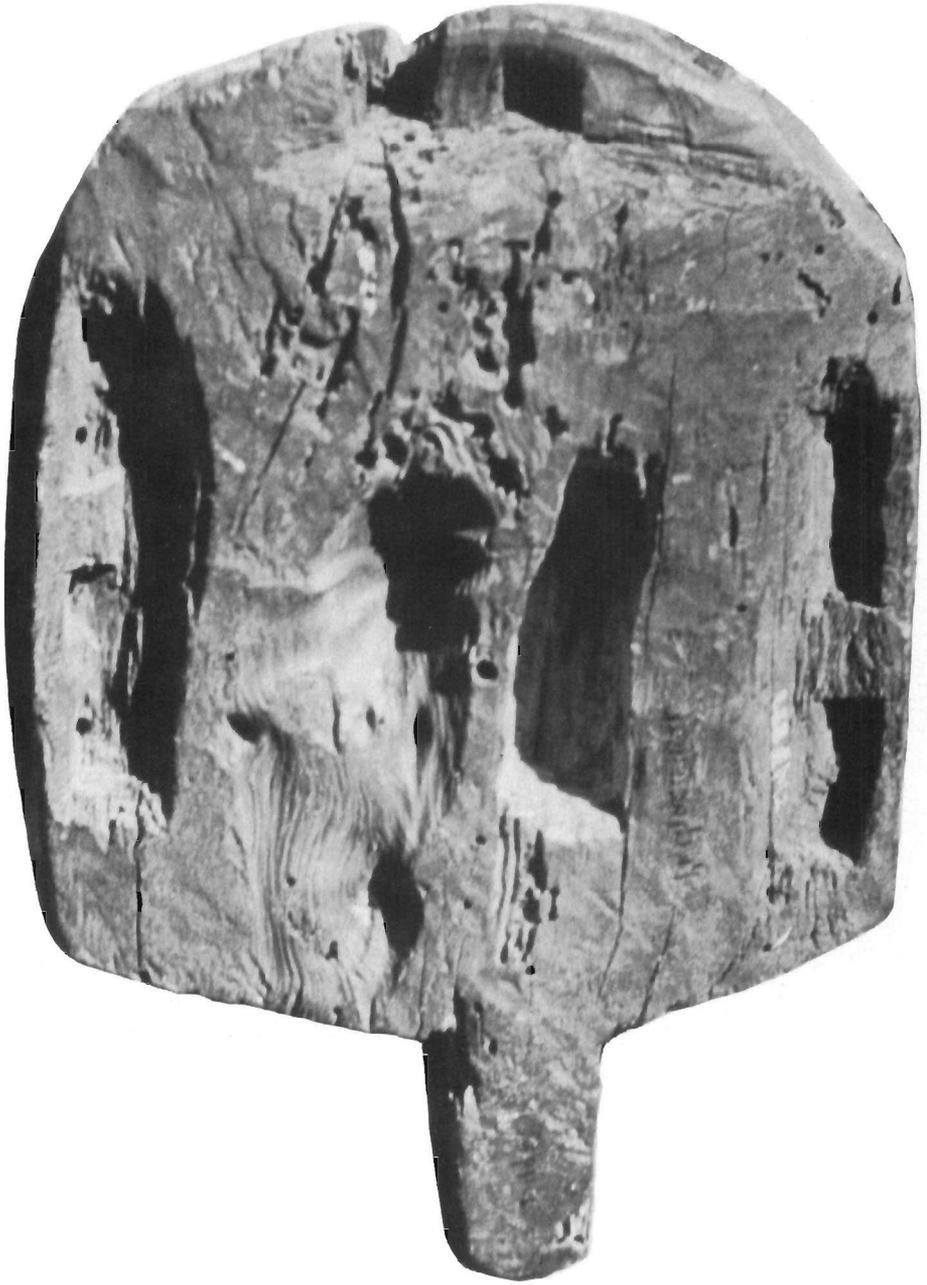


Abb. 6



Abb. 7



Abb. 8

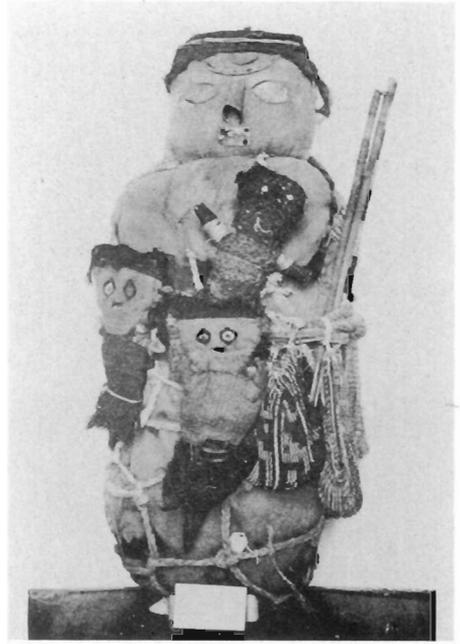


Abb. 9

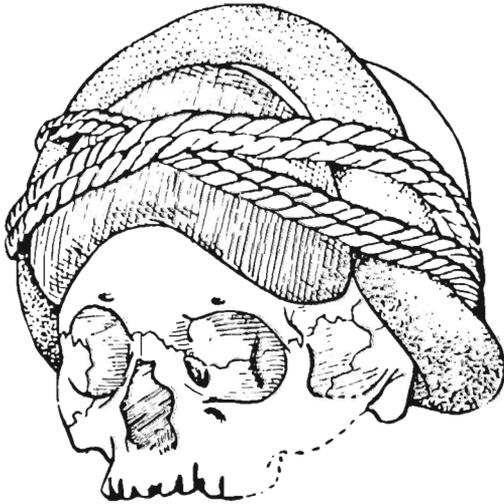


Abb. 10

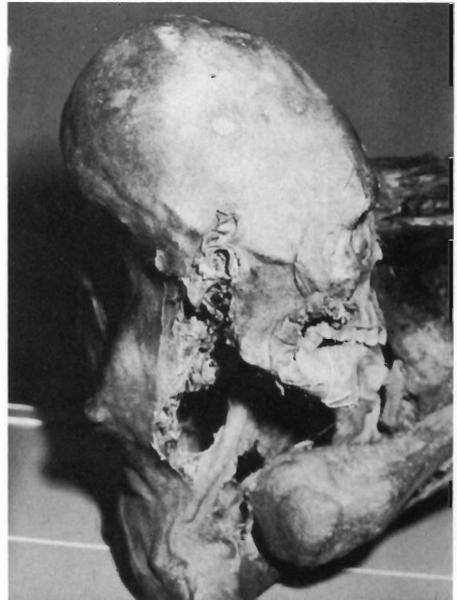


Abb. 11